

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 40

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwahl und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



Hans Moser

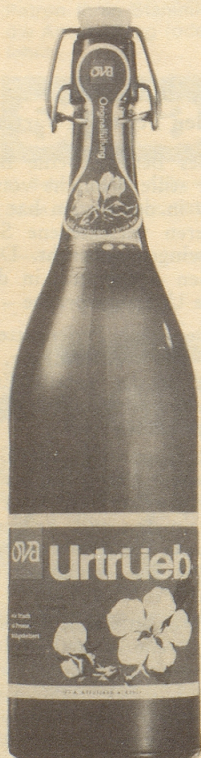
Heitere Chirurgie

Ein medizinisches Bilderbuch
Fr. 7.-

«Hans Moser entbehrt wohl des medizinischen Fachwissens. Aber er ist dennoch heilkundig. Er weiß, daß Lächeln heilen hilft und illustriert, wie viel heilsamer Humor aus der menschlichsten aller Wissenschaften fließt. Er ist ein Chirurg, der mit dem Zeichenstift statt mit dem Messer manche Wucherung freilegt und das Gift der Humorlosigkeit abgehen läßt.»

Schweizerische Arztzeitung

Nebelspalter-Verlag 9400 Rorschach



Schlank sein

und schlank bleiben mit

Urtrüeb

dem naturtrüben Apfelsaft

5. Er anerkennt spontan – ohne Stupf –, daß meine neue Berghose gut sitzt, auch wenn ich sitze.
6. Er hört mit gespannter Aufmerksamkeit zu, wenn ich ihm einen Witz aus dem Nebi erzähle, auch wenn er die neue Nummer schon gelesen hat.
7. Er wird nicht muff, wenn er diese Liste in besagtem Nebi zu Gesicht bekommt. Er tut sogar noch ein Weiteres: Er schneidet sie aus und legt sie jeden Freitagabend unter Kopfkissen, um an jedem Wochenende der ideale Feriengatte zu sein und um in wunderbarer seelischer Kondition zur jährlichen Erholung starten zu können. – Doch liebes Bethli, glaubst Du nicht auch, daß Ferien bei so viel Ausgeglichenheit im Alltag überflüssig werden könnten? Dann ginge mir allerdings mit meiner Wunschliste der Schuß hinten hinaus. Leni

Korrektur

Wie hoch ein junger Schweizer von 20 Monaten die Hausfrauenarbeit einschätzt, zeigt folgende Episode aus meinem Alltag:

Ich nehme Wäsche ab und lege sie zusammen. Urs schaut mir kritisch zu und sagt: «Ätti schaffe.» Meine Antwort: «s Mueti tuet au schaffe!» Urs, energisch den Kopf schüttelnd: «Nei, nei, Mueti schpile!»

Ich bin eben doch ein «homo ludens». Adelheid

Antwort an Salome

(Nebi Nr. 34)

Liebe Salome, auch ich habe jene Statistik gelesen und mich gewundert, daß letztes Jahr in der Schweiz keine Ledigen gestorben sind. Offenbar macht uns der harte Lebenskampf so zäh und widerstandsfähig, daß wir die Generationen überdauern. Zuerst freute ich mich insgeheim über die Aussicht, noch einen Blick ins nächste, vielleicht sogar übernächste Jahrhundert werfen zu dürfen, aus reiner Neugier natürlich. Dann aber stellte ich mir vor, welche milliardenschwere Belastung wir für die AHV würden. Glaub es mir: sobald wir den Staat etwas kosten täten, würde er auf uns aufmerksam. Alsdann wird auch das Statistische Amt ein Einsehen haben und uns die wohlverdiente letzte Ruhe gönnen.

Wundert es Dich wirklich, daß in einem von Männern regierten und verwalteten Familienstaat die ledige Frau ein Schattendasein führt? Ihre Rolle ist doch klar umrissen: sie hat zu dienen. Wem? Der Familie. Und wenn sie keine eigene hat, eben allen andern. Schließlich soll sie dafür bezahlen, daß sie dem Vaterland keine Kinder geschenkt hat, und es ist ja auch ihre Schuld, daß es Mutter Helvetia nicht gelungen ist, genügend ehewillige

Schweizer auf den Heiratsmarkt zu bringen!

Somit ist es ganz in Ordnung, daß die unverheiratete Frau als zweit-rangiges Wesen angesehen und behandelt wird. Vor allem hat sie keine Bedürfnisse zu haben, wie sie Verheirateten oder einmal verheiratet Gewesenen zustehen.

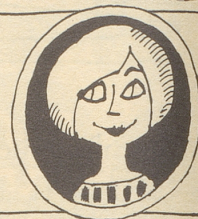
Eine ledige Frau mittleren Alters war umgezogen. Voll Stolz zeigte sie einer Bekannten ihr neues Heim. In der Küche öffnete sie sogar die Schränke. Ganz entsetzt rief die Besucherin aus: «Was, es ganzes Service, und sooo vill Pfanne, und sind doch bloß e Jumpfere!»

Kürzlich war ich auf Wohnungssuche. Der Hauswart empfing mich zwar freundlich, aber mit den Worten: «Die Wohnig zeig ich Ine ned, die isch doch z groß für Sie.» Die Wohnung hat drei Zimmer und wäre für mich gerade recht gewesen. Sie wurde an eine Witwe ohne Kinder vermietet.

Obschon ich keine jugendliche Erscheinung mehr bin, werde ich immer wieder gefragt: «Bi wäm händ Si eigetlech sZimmer?» Allerdings muß ich zur Ehrenrettung meines Geschlechts beifügen, daß mir diese Frage nur von Männern gestellt wird.

Ebenso sinnreich finde ich die tröstliche Aufmunterung, die ich in regelmäßigen Abständen immer wieder zu hören bekomme: «Luegezi Fröilain, Sie händs doch guet, Sie müend für niemer Sorge.» Was zwar nicht stimmt, denn seit zwanzig Jahren Sorge ich für meine betagte Mutter. Daß ich selbst «niemer» bin, daran habe ich mich längst gewöhnt. Die Gedankenlosigkeit, mit der wir in solchen Augenblicken bedacht werden, wirkt manchmal doch schmerzlich, auch wenn es «nicht so gemeint» ist.

Die Seite der Frau



Damit ist aber das statistische Rätsel gelöst, denn wer «niemer» ist kann auch nicht sterben. Er ist gar nicht, was wiederum unserer Stellung in Staat, Kirche und Gesellschaft entspricht. Es ist also alles logisch und in bester Ordnung.

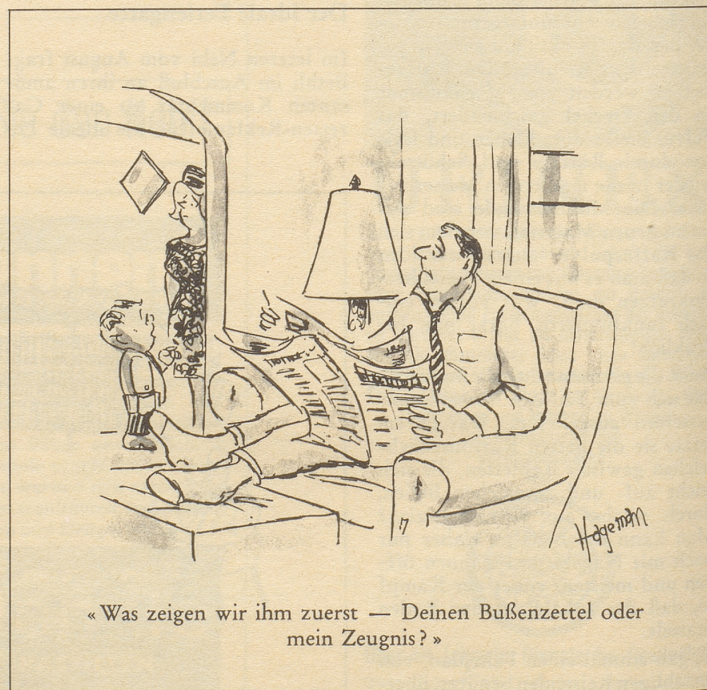
Deshalb brauchen wir auch keinen Namen. Fröilain genügt. Denn in vieler Augen sind wir ja weder Frau noch Dame, sondern bleiben unser Lebtage ein Neutrum.

Darum, liebe Salome, freue Dich über die gebrochene Lanze. Lebe glücklich und sorgenfrei, solange es uns das Statistische Amt vergönnt.

Herzlich Deine Jacqueline

Unvernunft

Sehr verehrtes Bethli! Anbei ein Ausschnitt aus einer Luzerner Zeitung. Darf ich Dich bitten, sicher auch im Namen vieler meiner Mitstreiterinnen, gelegentlich in Deiner



«Was zeigen wir ihm zuerst — Deinen Bußenzettel oder mein Zeugnis?»